

Ingenhoven mannte die weitere Freilegung der Düssel an; die im Verlauf des städtischen Wachstums zunehmend „verrohrt, überbaut und überbrückt worden ist“. Der Architekt ermunterte auch dazu, den dritten Schritt der ökologischen Offensive zu machen, nämlich die großzügige Bepflanzung öffentlicher Räume: „Ich wünsche mir für Düsseldorf eine Million, zwei Millionen oder sogar fünf Millionen Bäume.“

Ingenhoven kam auf das ambitioniertere Projekt zu sprechen, den Blaugrünen Ring, der in den nächsten Jahrzehnten das einlösen soll, was er selbst mit dem Kö-Bogen II begonnen hat – die ökologische Stadtreparatur großer Teile der Innenstadt. Während Ingenhoven versuchte, durch Grünarchitekturen den Gustaf-Grundgens-Platz besser an den klassizistischen Hofgarten von Maximilian Friedrich Weyhe anzuschließen, wollen jetzt das Frankfurter Architektenteam Raumwerk und die Agentur „Seehof – Kunst im urbanen Raum“, die Ende 2019 gemeinsam den Wettbewerb „Baugrüner Ring“ gewannen, zahlreiche Blockaden aus siebzig Jahren Stadtplanung wegräumen, um die Innenstadt grüner und homogener zu gestalten. Projektarchitekt Jon Pregel möchte wieder erlebbar machen, was seit den Kriegszerstörungen und dem „verkehrsgerechten“ Wiederaufbau zerstört wurde: Weyhes blau-grünes Band, das der Gartenarchitekt zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwischen Rhein, Hofgarten, Königsallee, Schwanenspiegel und Spee'schem Graben spannte.

Das allerdings ist eine herkulische Aufgabe, denn es gilt, den fragmentierten blau-grünen Ring vom nördlichen bis zum südlichen Rheinufer, vom Ehrenhof bis zum Landtag wieder zu schließen. Und dabei das blaue Band der Düssel sichtbar zu machen. Pregel malt derweil das Zukunftsszenario aus: „Ein Zirkel aus Wasser verbindet die vorhandenen und neuen Orte miteinander. Düssel und Rhein werden wieder zu fühlbaren Lebensadern der Stadtlandschaft.“

Wenn das alles einmal Realität geworden sein wird, dann werden die Düsseldorfer endlich merken, dass sie nicht nur am Rhein, sondern auch an der bislang unsichtbar gebliebenen Düssel leben. Doch der Weg zum rheinischen Arkadien ist weit, und bis das Ziel erreicht ist, gilt es, einige Planungsfehler aus jüngerer Vergangenheit auszuräumen. Schon Ingenhoven hat darauf aufmerksam gemacht, dass der viel gelobte Rheinfuertunnel zu kurz geraten sei und nach Norden verlängert werden müsse. „Dadurch wären die Museumsbauten am Ehrenhof weniger beengt und das Rheinufer nicht mehr zugesperrt.“

Ausgerechnet das von Wilhelm Kreis in den 1920er-Jahren zwischen Rheinufer und Hofgarten eingezwängte Ehrenhof-Ensemble versperrt seither die Düssel-Mündung, die in der Altstadt nur noch sporadisch an einigen idyllischen Orten hervorlugt. Als weiteren Planungsfehler macht Pregel die Ram-

deuter, dass es keinen normalen Durchgangsverkehr mehr in die Innenstadt geben wird. Damit fällt zwangsläufig die Barriere zwischen Kunstakademie und NRW-Forum weg. Gelingt uns das, dann entsteht ein fließender Übergang zum Hofgarten und zum Rhein.“ Die Brückenrampe verwandelt sich nach diesen Plänen in ein begrüntes, öffentliches Plateau, während unter dem neuen Flanierraum der „Kunstcampus“ mit neuen Räumen und Ateliers für die Kunstakademie entsteht. Ob sich an der Schwelle zum Hofgarten das auch von Essen heiß begehrte Fotoinstitut hinzugesellen wird, bleibt vorerst ungewiss.

Unstrittiger, aber nicht minder schwierig ist die Situation an der Verkehrsschneise Graf-Adolf-Platz. Die Aufgabe, den zentralen Platz, der zwischen Kö-Graben, Spee'schem Graben und Schwanenspiegel liegt, an den Blaugrünen Ring anzubinden, kommt der Quadratur des Kreises gleich. Denn heute ist für niemanden mehr nachvollziehbar, dass sich diese künstlichen Gewässer aus der Düssel speisen. Deswegen ist die Herausforderung kaum zu unterschätzen, die Verbindung der Wasserläufe wieder sichtbar zu machen.

Derweil hat die Stadtplanung für den westlichen Übergang zum Graf-Adolf-Platz den Wettbewerb Grüne Haroldbucht veranstaltet. Das am Schwanenspiegel angrenzende Gebäude des Finanzministeriums soll abgerissen und das frei gewordene Gelände zu einem erweiterten Regierungsviertel umgestaltet werden. Sieger des Wettbewerbs ist der in Düsseldorf, Hamburg und Seoul ansässige Architekt Paul Raphael Schägner, der die Jury mit seinem Entwurf überzeugte, das Regierungsviertel zum zentralen Baustein des Blaugrünen Rings zu gestalten. Schägner sieht für die Neubauten von Ministerium und NRW-Bank vier Prismen mit trapezförmigen Grundflächen und moderater Bauhöhe vor, zudem eine sichtbare Verbindung zwischen den nördlichen und südlichen Gewässern.

Pregel zeigt sich überzeugt von der bis zum Rhein geplanten Landschaftsachse: „Sie kommt dem Blaugrünen Ring zugute und hilft, die Wasserverbindung zwischen Kö-Graben, Spee'schem Graben und Schwanenspiegel zu verbessern.“ Tatsächlich macht Schägners Landschaftsraum zwischen Kö-Graben und Rheinpromenade die einstige Nachkriegs-Vision von der „autogerechten“ Stadt vergessen.

Ob die Grüne Haroldbucht nichts weiter als eine schöne grüne Zukunftsvision ist, dürfte auch vom neuen Campus des Landtags abhängen, den das Leipziger Team Schulz und Schulz unmittelbar südlich der Haroldstraße und der Rheinkniebrücke errichten wird. Denn letztlich kommt es darauf an, wie die Anschlüsse gelingen und dass sich die Entwürfe von Raumwerk, Schägner und die Schulz-Brüdern zu einem homogenen Konzept verzahnen lassen. Die aus Kapazitätsgründen notwendig gewordenen Neubauten sollen neben dem

Photovoltaikanlagen integriert sind, mit markanten Brüstungsbändern und Dachbegrünung umschwingen die Südseite des Rheinturmssockels. Die über Brückenelemente verbundenen, verglasten Zylinder vermitteln am Rheinufer das Flair gelandeter Raumschiffe. KLAUS ENGLERT

matischen Zwischenüberschriften, die der Komponist bei Drucklegung wieder strich, sind durchaus als Folie auf Thielemanns eigene Situation anwendbar. Die meckernden, quietschenden und knurrenden Bläser in „Des Helden Widersacher“, Klangbild öffentlich ausgetragener

nen und dennoch ganz organisch aus der Musik heraus entwickelten Dirigat. Jede noch so kleine Bewegung Thielemanns übersetzen sie in Sinnlichkeit und knisternde Erotik. Schwelgerisch-innige Cellosoli, Posaunen in herrschaftlicher Diktion, prägnante Basstrompete – bei Thie-

die Inszenierung, eine Koproduktion mit der Wiener Staatsoper, tragen Jossi Wieler, Anna Viebrock und Sergio Morabito Verantwortung. Die Titelpartie wird Eric Cutler singen. Als Elsa an seiner Seite ist die Sopranistin Jacquelyn Wagner angekündigt.

Preisträger 2021

Deutscher Lesepreis

Eine Initiative von Stiftung Lesen und Commerzbank-Stiftung

Sonderpreis für prominentes Engagement



Thomas Müller

Herausragendes individuelles Engagement in der Leseförderung



1. Preis
Danny Beuerbach



2. Preis
Johann Waechter



3. Preis
Pascal Pelfer

Herausragendes kommunales Engagement in der Leseförderung



1. Preis
Freunde der Stadtbibliothek
Augsburg e.V.



2. Preis
SK Stiftung Kultur der
Sparkasse KölnBonn/
Stiftung 1. FC Köln



3. Preis
Zentrum für Lehrerinnen-
bildung und Schulforschung
der Universität Leipzig

Herausragende Leseförderung mit digitalen Medien



1. Preis
Stadtbücherei
Frankfurt am Main



2. Preis
Stadtbibliothek
Wuppertal



3. Preis
Stadtbibliothek Naumburg
und Partner

Herausragende Sprach- und Leseförderung in Kitas



1. Preis
Kindergarten
Holbel



2. Preis
Kinder- und Familienzentrum
Odenkirchen
Mönchengladbach



3. Preis
Waldkindergarten
Wurzelhüpfer
Rechtenbach



1. Preis
Grundschule Kuhstraße



2. Preis
Lindenschule Grundschule
Meerane



3. Preis
Hermann-Bilung-Schule

Mit dem Deutschen Lesepreis zeichnen Stiftung Lesen und Commerzbank-Stiftung innovative und nachhaltige Initiativen zur Leseförderung aus. Ziel der beiden Initiatoren ist es, den Blick der Öffentlichkeit für das vielfältige Engagement in der Leseförderung zu schärfen. Dabei werden sie unterstützt von den Kategorie-Paten Arnulf Betzold GmbH, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Deutsche Fernsehlotterie, Deutscher Städtetag, FRÖBEL e.V., Media Carrier GmbH und PwC-Stiftung.

Weitere Informationen unter www.deutscher-lesepreis.de